ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Simonis, Udo E.

Lecture — Digitized Version

Laudatio auf Paul Streeten: aus Anlaß der Verleihung des Entwicklungsländerpreises der Justus-Liebig-Universität Gießen

Provided in Cooperation with:
WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Simonis, Udo E. (1987) : Laudatio auf Paul Streeten: aus Anlaß der Verleihung des Entwicklungsländerpreises der Justus-Liebig-Universität Gießen, Justus-Liebig-Universität Gießen, Gießen

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/112265

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

WZB
Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

WZB-Open Access Digitalisate

WZB-Open Access digital copies

Das nachfolgende Dokument wurde zum Zweck der kostenfreien Onlinebereitstellung digitalisiert am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH (WZB).
Das WZB verfügt über die entsprechenden Nutzungsrechte. Sollten Sie sich durch die Onlineveröffentlichung des Dokuments wider Erwarten dennoch in Ihren Rechten verletzt sehen, kontaktieren Sie bitte das WZB postalisch oder per E-Mail:
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung gGmbH
Bibliothek und wissenschaftliche Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
E-Mail: bibliothek@wzb.eu

The following document was digitized at the Berlin Social Science Center (WZB) in order to make it publicly available online.
The WZB has the corresponding rights of use. If, against all possibility, you consider your rights to be violated by the online publication of this document, please contact the WZB by sending a letter or an e-mail to:
Berlin Social Science Center (WZB)
Library and Scientific Information
Reichpietschufer 50
D-10785 Berlin
e-mail: bibliothek@wzb.eu

Digitalisierung und Bereitstellung dieser Publikation erfolgten im Rahmen des Retrodigitalisierungsprojektes **OA 1000+**. Weitere Informationen zum Projekt und eine Liste der ca. 1 500 digitalisierten Texte sind unter http://www.wzb.eu/de/bibliothek/serviceangebote/open-access/oa-1000 verfügbar.

This text was digitizing and published online as part of the digitizing-project **OA 1000+**.
More about the project as well as a list of all the digitized documents (ca. 1 500) can be found at http://www.wzb.eu/en/library/services/open-access/oa-1000.

Laudatio auf Paul Streeten

aus Anlaß der Verleihung des
Entwicklungsländerpreises
der Justus-Liebig-Unversität Gießen

von
Udo Ernst Simonis

"Early critique ... of economics made for scepticism of models that pour out the baby instead of the bathwater, and for emphasis on discontinuities, assymetries, irreversibilities, and indivisibilities."

Paul Streeten

I

Als ich vor ein paar Wochen eingeladen wurde, nach Gießen zu kommen und die Laudatio auf Paul Streeten zu halten, sagte ich ziemlich spontan zu. Die Veranstalter waren es zufrieden und vermutlich der Meinung, einen Laudator gefunden zu haben, der über den Laudandus in- und auswendig Bescheid wüßte ... Den Wissenschaftler und Menschen Paul Streeten zu loben, das war nicht die Frage. Eine Laudatio ist von ihrem lateinischen Ursprung her aber keine einfache Lobrede. Der Laudator war im römischen Recht jener Zeuge, der zur Entlastung der vor Gericht zitierten Person aufgerufen war; er wußte genau, was er zu sagen hatte, um das Gericht von der Haltlosigkeit der gegen den Beschuldigten erhobenen Vorwürfe zu überzeugen. Gegen Paul Streeten aber gibt es keine Vorwürfe ... So weiß denn der moderne Laudator eigentlich nicht, woran er sich reiben soll, wenn er zugunsten eines zu Lobenden aussagen will. Wie also anfangen?

II

Vielleicht hat - so dachte ich - jemand, der in seinem Leben so viele Bücher und Artikel schrieb wie Paul Streeten, auch einmal etwas über sich selbst geschrieben. Und in der Tat, so etwas habe ich gefunden:

"Meine frühe Kritik an der Wohlfahrtstheorie, der Theorie des internationalen Handels und der flexiblen Wechselkurse machten mich skeptisch gegenüber Modellen, die nach dem Bad das Kind und nicht das Badewasser ausschütten - sie weckten mein Interesse für Diskontinuitäten, für Asymmetrien, für Irreversibilitäten und für Unteilbarkeiten."

Kein anderer Satz mag besser als dieser die Lebensphilosophie und das Lebenswerk Paul Streetens zu beschreiben. Alle, die ihn kennen, sind beeindruckt von seinem scharfen Intellekt, der Klarheit seiner Gedanken, der Sicherheit seines Ausdrucks und dem Fehlen jeglicher dogmatischer Einstellungen. Und mehr als das: Viele haben gelernt von seiner Toleranz, seiner Menschlichkeit - und von seiner Vision eines besseren Lebens für die Armen dieser Welt; wahrlich ein Vater, der sich um das Kind kümmert ...

Als Wissenschaftler gehört Paul Streeten zu den großen Entwicklungsökonomen unserer Zeit, dessen grundlegende Ideen an den meisten Universitäten und auch in vielen Entwicklungsinstitutionen heimisch geworden sind: Entwicklung ist mehr als kontinuierliches Wirtschaftswachstum; sie wird behindert durch Ungleichheiten, die es zu überwinden gilt; sie hat zu tun mit Chancen, die man hat oder nicht erhält; sie scheitert an Entscheidungen, die nicht reversibel sind; sie hat zu tun mit Zusammenhängen, die man nicht zerteilen darf ...

Man kann die Bedeutung von Paul Streeten für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaft im allgemeinen und die Entwicklungsökonomie im besonderen nicht würdigen, ohne ihn hineinzustellen in den Kontext der sozialen, politischen und wissenschaftlichen Umwelt seiner Zeit. Sie hat ihn geformt, und er hat sie geformt - und uns mit.

III

Paul Streeten wurde 1917 als Paul Hornig in Wien geboren. Sein Vater starb bald, und er wuchs in einer Doppelfamilie auf - mit der Familie seiner Tante.

Er war früh politisch engagiert und aktiv - in der Öffentlichkeit, solange es öffentlich möglich war, im Untergrund, als die öffentliche Moral untergegangen war. Er lebte in einem intellektuellen Milieu und hatte in Wien eine geistig anregende Zeit. Er ging schon zur Universität, als er noch Schüler war; er verehrte die Professoren, als er sich noch nicht vorstellen konnte, selbst einer zu werden. Wäre er in Wien geblieben, hätte ihn seine damalige Vorliebe für Massenpsychologie zu einem Psychologen oder Philosophen werden lassen. Doch es kam ganz anders - der *Anschluß* Österreichs ans Reich (1938) machte ihn zu einem Emigranten ... Er stand auf mehreren Listen - und vermutlich ist er den Folgen des *Anschlusses* nur entgangen, weil die Familie am Tage dieses Ereignisses innerhalb Wiens umgezogen war.

Versuche, das Land zu verlassen, waren zunächst erratisch - China, Peru, USA? Als erster aus der Familie erhielt er, eher zufällig, ein Visum für England. Eine Gruppe von Menschen in Cambridge, die sich "Blue Pilgrims" nannten, kümmerte sich besonders um österreichische Flüchtlinge, darunter zwei Schwestern, Dorothy und Marjori Streeten - die spätere Namens-Familie ... Er erhält dann zunächst eine Studienerlaubnis in Aberdeen, nicht in Psychologie oder Soziologie, was ihm damals näher gelegen hätte - sondern in politischer Ökonomie ...

Der beginnende Krieg war auch für Paul Hornig der Beginn einer schweren Zeit: zunächst Internierungslager in England, dann in Kanada; zurück nach England und Freilassung unter der Bedingung, dem Pioneer Corps beizutreten; mit dem Marine

Commando dann Invasion in Sizilien (1943), alsbald eine schwere Verwundung, die er fast nicht überlebt hätte; nach der Genesung in Kairo Rückkehr nach Aberdeen, wo er 1944 den Master of Arts und danach bald einen Ruf als Tutor ans Balliol College in Oxford erhält.

Von 1948 bis 1966 war er Fellow an diesem College, neben Thomas Balogh der zweite Ökonom; zwischendurch war er Visiting Fellow der Johns Hopkins University und anderer Universitäten. Dies waren Jahre, in denen er vielen bekannten Ökonomen begegnete - und es waren seine Jahre des networking, des Herstellens von Netzwerken intellektueller Art. Den idealen "dritten Platz" eines Menschen - neben Haus und Büro - fand er im College: Interdisziplinarität als soziale Einrichtung, als gemeinsamer Treffpunkt.

1964 wurde er Deputy Director-General of Economic Planning am Ministry of Overseas Development, danach Director des Institute of Development Studies und Professor of Economics an der University of Sussex. Im Jahre 1979 siedelte er dann über in die USA, war zunächst Director am Overseas Development Institute, Washington, danach Professor of Economics an der Boston University und Director an dessen World Development Institute. Er ging zweimal zur Weltbank in Washington als Leiter des Economic Development Institute und ist nunmehr zurück an der Boston University ...

Seine teils erzwungene, dann aber freiwillige räumliche Mobilität hat Paul Streeten nicht wurzellos werden lassen, doch sind es - wie er es selbst genannt hat - "Luftwurzeln", die ihm geistige Nahrung und Beweglichkeit gegeben haben.

> "I have lived through two world wars ..., one *Anschluß*, three revolutions or putsches, and two emigrations. It may be as a result of these upheavels that

> I do not consider myself as having any roots, at least not roots in the ground: more aerial roots like antennae that reach out across the sky and that make me a citizen of a world community."

Seine früheren Kollegen in Oxford sehen ihn nach wie vor als einen der ihren an: "In many subtle ways he is still with us, and we like to believe that he regards Oxford as his spiritual home." Ähnlich mögen es aber auch die Kollegen in Boston sehen, zu denen er von Washington aus bisher immer wieder zurückgekehrt ist. Und was die deutschsprachigen Kollegen angeht, so betrachten wir ihn natürlich auch als einen der unseren! Nicht nur, daß er nach wie vor gut deutsch spricht - und Mitglied des Ausschusses Entwicklungsländer im Verein für Socialpolitik ist: Er ist immer wieder in Deutschland gewesen und hat nicht nur in Gießen viele Freunde.

Es wäre aber zugleich ein Fehler, Paul Streeten lokal vereinnahmen zu wollen. Er ist in besonderer Weise ein "Weltbürger": Er hat vielen Kommissionen angehört, in kleinen (Malta) und in großen Ländern (Indien), zu akuten (Basic Needs Mission, Tanzania) und potentiellen Problemen (Royal Commission on Environmental Pollution). Er ist ebenso ein Experte über den imperialen Niedergang (Österreich, Großbritannien) wie über den Aufstieg von Nationen (Indien). Er hat intensive Erfahrungen in mehr als zwei Dutzend Entwicklungsländern sammeln können, als Forscher, als Lehrer, als Berater. Er hat zahllose professionelle Verbindungen, ungezählte Schüler und Schüler von Schülern. Er steht in einem weltweiten Netzwerk, ja man kann ihn - aber das wird er nicht gern hören - als eine "internationale Institution" begreifen.

Zu all dem haben nicht nur seine zahlreichen Schriften beigetragen; unsere Bibliothek weist ihn als Autor und Herausgeber von 20 Büchern und als Autor von ca. 200 Beiträgen in Büchern

und Fachzeitschriften aus - Kommentare, Gutachten, Rezensionen nicht gezählt. Wichtig aber ist auch die Arbeit, die er für andere getan, die Podien, die er anderen geboten, die Tore, die er anderen geöffnet hat: Ich erwähne seine Tätigkeit als Herausgeber der *Oxford Economic Papers*, des *Bulletin of the Oxford Institute of Economics and Statistics*, des *Journal of Development Studies*, der Zeitschrift *World Development* ...

Er hat einmal gesagt, daß ihm die breite Palette seiner Lehrtätigkeit und die große Zahl seiner Studenten davon abgehalten habe, an der Spezialisierung auf ein Gebiet, einen Flicken (a patch, wie er es nannte), Gefallen zu finden. Ich denke, daß dieses sein Interesse an der Arbeit anderer, diese Bereitschaft, Resonanzboden zu sein für Ideen und Vorschläge, ihm eine internationale Perspektive, eine interdisziplinäre Arbeitsweise und den Blick für das Wesentliche ermöglicht und ihn davor bewahrt hat, Flickwerk (patchwork) zu machen. Theoretisch interessante, empirisch relevante und menschlich verbindende Arbeit - so möchte ich Paul Streetens Lebenswerk als Wissenschaftler kennzeichnen und im folgenden auf einige konkrete Beispiele eingehen.

IV

In einem Buch zu Ehren Paul Streetens werden vier Charakterisierungen zitiert, mit denen man sein Werk hat umschreiben wollen: "radikaler Oxfordianer", "sozialer Demokrat", "Neo-Institutionalist", "systematischer Skeptiker".

All dies mag richtig sein - wenn auch leicht mißdeutbar. Ich habe ihn zum Beispiel nie als Skeptiker erlebt: Skeptisch allerdings ist er bezüglich der ökonomischen Theorien, die dem Menschen und den sozialen Institutionen gegenüber "blind" sind -

und in diesem Sinne kann seine Skepsis gelegentlich in harte Kritik umschlagen.

Paul Streeten ist fast gleich alt wie Paul Samuelson. Samuelson hatte die neue ökonomische Orthodoxie mit spektakulärem Erfolg formuliert in zwei Büchern, die 1947 und 1948 erstmals erschienen. In den zwei Folgejahren attackierte Paul Streeten die Methodik und die Mikroökonomie dieser neuen Orthodoxie in Beiträgen, die u.a. in den *Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik* ("The Theory of Pricing", 1949), *Manchester School* ("The Theory of Profits", 1949) und im *Quarterly Journal of Economics* ("Economics and Value Judgements", 1950) erschienen sind. In diesen Arbeiten hat Streeten eine kritische Meßlatte angelegt, die er danach wieder und wieder verwendet hat: Zu vieles in der ökonomischen Theorie sei den wechselnden Gegebenheiten des Lebens nicht angemessen; sie vernachlässige ihre selbst-verifizierenden oder -falsifizierenden Effekte auf die Realität, die sie zudem zu oft falsch darstelle; sie verberge Werturteile, die, würden sie deutlich gemacht, nicht akzeptabel wären. Das Postulat einer wertfreien Sozialwissenschaft zu einem intern determinierten ökonomischen System, das durch einseitig (eindimensional) handelnde ökonomische Akteure bewegt wird, ist - so sagt Streeten - ein dreifacher Fehler: ein moralischer, ein politischer und ein wissenschaftlicher Fehler. Im wirklichen Leben sind Moral, Politik und Ökonomie stark ineinander verwoben, Politik ist mit mehr oder weniger Moral, Ökonomie aber nie ohne Politik denkbar ...

Während seiner Lehrjahre am Balliol College (1948 bis 1966) reichen die Schriften Streetens so weit, wie die Lehrtätigkeit angelegt war. Die Kritik an der neoklassischen Theorie und der positivistischen Philosophie hält an und wird intensiviert. Zusammen mit Thomas Balogh schreibt er Papiere über die Schwächen des Elastizitäts-Konzepts, über "The Coefficient of Ignorance". Er setzt sich kritisch mit Nicholas Kaldor auseinander

("Values, Facts and the Compensation Principle"); "Programs and Prognoses" erscheint, ein Beitrag, der später auch ins Deutsche übertragen wird. Viele dieser frühen Studien sind den Problemen gewidmet, die aus der Anwendung inadäquater Modelle auf die Realität resultieren, den Fragen, wie Analysen und Vorhersagen einander beeinflussen, wie fehlerhaft einfache Ziel-Mittel-Konzepte sein können - hier ist vieles vorweggenommen, was später unter der Rubrik "Systemtheorie" erscheint. Ob mit oder nach Gunnar Myrdal - so schreibt Hugh Stretton in einer Würdigung dieser Arbeiten - Paul Streeten ist der beste Philosoph und Methodologe der modernen Sozialwissenschaft.

V

Es mag nützlich sein, Paul Streetens frühe Arbeiten über das Verhältnis von Theorie und Realität in eine personale Beziehung zu setzen, nämlich seine Beziehung zu Gunnar Myrdal. Dies besonders deshalb, weil beide in ihren Ansichten über ihre Profession sehr ähnlich dachten, sich in Stil und Strategie aber deutlich unterscheiden: "Bypass or transcend", die neoklassische Ökonomie umgehen und ignorieren oder sie transzendieren - so könnte man die Frage formulieren, auf die beide die jeweils andere Antwort geben.

Paul Streeten hat, wie bekannt sein mag, Gunnar Myrdals wichtigstes philosophisches Werk "Das politische Element in der nationalökonomischen Doktrinbildung", das 1932 in Berlin erschienen war, ins Englische übersetzt (1953), und er hat dessen "Value in Social Theory" ediert (1958). Er hat während Myrdals Ringen mit dem "Asian Drama" drei Sommer (1961, 1962, 1964) in Stockholm verbracht und an mehreren Teilen dieses voluminösen Werkes mitgeschrieben. Streeten behauptet, viel von Myrdal gelernt zu haben - und durch ihn zu so etwas wie einem "pedantischen Utopisten" geworden zu sein. Daß dieser

auch von Streeten gelernt hat, ist wörtlich nicht überliefert, aber leicht nachweisbar:

In "The Logical Crux of All Science" (1957) bezeichnet Myrdal Tatsachen und Bewertungen als grundsätzlich strukturell interdependent. Wertprämissen lassen sich nicht als abtrennbare Kategorien in die sozialwissenschaftliche Forschung einführen; sie sind vielmehr inhärent, eingebunden in den Menschen, den Wissenschaftler, seine Kultur. Bei Streeten heißt es: "Die Annahmen, moralischen Prinzipien, Sympathien, Präferenzen, Ideale und Handlungen, die eine soziale Gruppe charakterisieren, können nicht aus abstrakten Prämissen deduziert werden, noch sind sie das mechanische Ergebnis bestimmter Interessen. Und sie sind auch nicht 'gegeben', ein für allemal, sondern verändern sich unter dem Druck der Verhältnisse und der Erfahrung. Obwohl viele Prognosen formuliert werden, um Programme zu rechtfertigen, muß man deutlich sehen, daß deren Verhältnis zueinander nicht statisch ist, sondern eines der kumulativen Interaktion." Und später heißt es bei Myrdal: "Eine Theorie, die eine Verbindung zwischen Tatsachen und Bewertungen negiert und daraus eine moralische Neutralität ableitet, ist voller ideologischer Elemente."

Aus diesen Einsichten resultiert die *institutionelle Ökonomie*. Einer Gesellschaft voller konfligierender Interessen kann man nicht eine 'objektive', einheitliche ökonomische Wissenschaft überstülpen, indem man ein ideales ökonomisches Denksystem aus dem 'ganzen Leben' abstrahierend ausschneidet. Ökonomisches Handeln muß in seinem sozialen, politischen und kulturellen Kontext verstanden werden. Und dieses Studium ist - notwendigerweise - von den Wertvorstellungen und den Zielen des Analytikers mitbestimmt. So wie sich Gesellschaften und gesellschaftliche Ziele ändern, müssen sich auch die Konzepte und Theorien ändern, mit denen das ökonomische Handeln zu erklären versucht wird ...

Mit dieser grundlegenden Erkenntnis aber hat sich Paul Streeten mehr als andere - und wohl auch mehr als Myrdal - geplagt. Denn diese institutionelle Ökonomie steht ja tatsächlich vor einem Dilemma: Die Merkmale, die ihren Ansatz nützlich erscheinen lassen für das bessere Verständnis der Realität, sind genau jene, die sie für die ökonomische Profession als Ganze, den 'mainstream', nicht akzeptabel machen. Auf den Punkt gebracht - besser: auf Streeten und verwandte Ökonomen angewendet: "The dilemma is between what they can see and what they can sell" (Hugh Stretton).

Aus diesem Dilemma haben einzelne Ökonomen ganz unterschiedliche Konsequenzen gezogen: Myrdal hat seine Arbeit getan, die ökonomische Profession mehr oder weniger ignoriert, ihre Fehler und Defizite bloßgelegt und darüber gewettert. Galbraith hat die Profession umgangen und einige Rezepte besser als andere verkauft. Paul Streeten aber wollte die Lücke zwischen "thinkers" und "doers" überbrücken, er hat mit der eigenen Profession kontinuierlich gerungen, seit nunmehr vierzig Jahren, in ihrer eigenen Sprache, mit großem Kenntnisreichtum und mit Zivilcourage - ein 'geduldiger Missionar', der auch dann nicht die Geduld verliert, wenn die ökonomischen Heiden, denen er predigt, ihm gar nicht zuhören wollen: "Ich habe nie viel schlaflose Nächte verbringen müssen, nur weil niemand meinem Rat folgen wollte" - sagt er an einer Stelle. Doch wäre es ein Fehler, diese Laudatio à la Tucholsky zu beenden, der über sich selbst gesagt hat: "Ich hatte zwar Erfolg, doch keine Wirkung." Im Gegenteil, Paul Streeten hat Wirkung gehabt - und das trifft besonders zu für den Teil seiner Lebensarbeit, für den er hier und heute einen Preis erhält.

VI

Neben seiner Arbeit über die methodologischen Grundlagen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften hat Streeten sich früh und intensiv mit der Entwicklungsökonomie befaßt. Die Ursachen waren wohl dreifacher Art: die Kritik an den Arbeiten von Rosenstein-Rodan und Nurkse über 'balanced growth', denen er seine Konzeption des 'unbalanced growth' entgegenstellt; die Zusammenarbeit mit Gunnar Myrdal am "Asian Drama"; seine Kritik am Nationalstaat und am Nationalismus, die ihn zu einem Universalisten, einem Weltbürger haben werden lassen.

Die Gründe, sich als Ökonom hauptsächlich mit Entwicklungsökonomie zu beschäftigen, ihr Eigenständigkeit als Fachgebiet zu attestieren, hat er (später) einmal wie folgt beschrieben: "Die neoklassische Schule teilt mit der Entwicklungsökonomie zwar die Annahme eines gegenseitigen Nutzens aus den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Nord und Süd, Industrie- und Entwicklungsländern, behauptet darüber hinaus aber, es genüge eine einzige ökonomische Denkweise, die jederzeit Anwendung auf alle Länder finden könne (*monoeconomics*). Die Dependenztheoretiker dagegen stimmen mit der Entwicklungsökonomie darin überein, daß eine einzige ökonomische Denkweise für die Vielzahl der Länder dieser Welt allein nicht ausreicht, teilen aber nicht die Vorstellung des möglichen gegenseitigen Nutzens der Wirtschaftsbeziehungen von Nord und Süd."

Hier klingt an, was Streeten für die Entwicklungsökonomie immer wieder beansprucht hat und von ihr verlangt: Vielfalt des Denkens angesichts der Vielfältigkeit der Welt; Anpassung der einfachen Modelle an die komplizierten Details der Realität; Disaggregation der Variablen; Kooperation mit anderen Wissensgebieten und zwischen Theoretikern und Praktikern, 'thinkers and doers'; Synthese statt Dualismus oder voreiligem Kompromiß. Präzision muß nicht steril sein, Imagination nicht un-

praktisch. Sie sollten sich - so schreibt er - verbünden, um praxisbezogene Visionen alternativer Möglichkeiten zu entwerfen: "... to generate imaginative visions of alternative possibilities with close and precise attention to detail".

Kein einfaches "Blaupausen-Modell" liefert hinreichendes Rüstzeug, Entwicklung wirklich zu verstehen. Andererseits kann man vereinfachende Modelle und ihre Vertreter nicht einfach ignorieren: Sie beeinflussen ja das Denken und das ökonomische Verhalten, man muß mit ihnen rechnen. Und die Erfahrung zeigt auch, daß man ein diskreditiertes Modell nur dann aufgibt, wenn ein anderes zur Hand ist. Myrdal hat immer wieder gesagt: "facts kick" - die Fakten treten der ökonomischen Theorie gegen das Schienbein. Streeten sagt dagegen: "However hard facts kick, it takes a model to kick out a model." Dies ist ein frühes, doch immer wiederkehrendes Motiv.

Die Konsequenz daraus ist, daß die neue Analyse und der neue Lösungsvorschlag notwendigerweise kompliziert, konditional, teilweise unsicher sein müssen - weniger einfach und weniger verlockend als das bisher Übliche. "Die Unterscheidung zwischen 'Konsum' und 'Investition', zwischen 'Beschäftigung' und 'Arbeitslosigkeit' mögen in einem bestimmten sozialen und politischen Zusammenhang angemessen sein, in einem anderen dagegen sind sie ganz unbrauchbar." Beim Vergleich Europas mit Asien und Afrika, in praxisorientierten Studien, werden die traditionellen Konventionen schnell brüchig. "Obwohl die Gesetze der Logik und die Wahrheitskriterien universal sein müssen, die Konzepte, Modelle, Prämissen, Annahmen ... in den Sozialwissenschaften (sind) in gewisser Weise besondere ... Es kann eine afrikanische Ökonomie geben im Unterschied zu einer europäischen Ökonomie; es kann keine afrikanische Wahrheit geben."

Streeten und andere machen im Laufe der entwicklungsökonomischen Diskussion der 60er und 70er Jahre immer weniger - oder sollte ich sagen - immer sorgfältigeren Gebrauch von solchen Aggregaten wie Bruttosozialprodukt, Einkommen, effektive Gesamtnachfrage; und sie unterscheiden immer deutlicher zwischen der Art der menschlichen Bedürfnisse, klassifizieren Güter und Dienstleistungen um und stellen diese ins Verhältnis zu solchen Bedürfniskategorien: Die Diskussion um die *Grundbedürfnis-Strategie* beginnt ...

Streeten benutzt hierbei seine ihm gegebene "Definitionsmacht" und überzeugt immer mehr Teilnehmer der entwicklungspolitischen Strategiediskussion. In seinen "Development Perspectives" schreibt er:

> "Development is not about index numbers of national income, it is not about savings ratios and capital coefficients: it is about and for people. Development must therefore begin by identifying human needs. The objective of development is to raise the level of living of the masses of people and to provide all human beings with the opportunity to develop their potential."

Dies schließt ein die Befriedigung der Bedürfnisse nach Nahrung und sauberem Wasser, nach Arbeit und Sicherheit, nach Ausbildung und Gesundheit, nach Wohnung und Transport. Es schließt ein die nicht-materiellen Bedürfnisse nach Selbstbestimmung, self-reliance, Partizipation, nach nationaler und kultureller Identität, nach dem Sinn des Lebens und der Arbeit. Vieles hiervon, so sagt Streeten, kann erreicht werden ohne ein wachsendes Bruttosozialprodukt, wie umgekehrt eine hohe Wachstumsrate des Bruttosozialprodukts diese Bedürfnisse unberücksichtigt lassen kann:

"Much of this can be achieved in ways that do not increase the measured output of commodities, while a high and growing index for national income growth can leave these basic needs unsatisfied."

Fall für Fall, Problem für Problem können Ökonomen, die auf diese Weise bewußt wertend entscheiden ("value as you go"), die historischen Trends, die institutionellen Barrieren der Entwicklung aufzeigen, wie aber auch die Möglichkeiten, die sozialen Mechanismen und ökonomischen Hebel, die Gelegenheiten für Innovation und Anwendung, die zu einer grundbedürfnisorientierten Entwicklung führen.

Um die Breite und Tiefe von Paul Streetens Denken auszuleuchten, kann man - so wie ich das getan habe - seine Arbeit in verschiedene Phasen einteilen: philosophische und methodologische Arbeiten; Studien über bestimmte Regionen, Länder und Aspekte der Entwicklung; Debatte über Entwicklungsstrategien. Doch ist diese Einteilung etwas künstlich; kritische und konstruktive, theoretische und praktische, lokale und generelle Argumentationsstränge sind miteinander verwoben, gehen ineinander über oder werden wieder aufgegriffen. Schon 1972 schrieb er über "The Political Economy of the Environment: Problems of Method", und 1987 konnte ich eine verwandte philosophische Abhandlung lesen: "What do we owe the future?"

VII

Es ist wichtig, den Erkenntnisfortschritt festzuhalten, der in der seit geraumer Zeit andauernden "großen Debatte" über Entwicklungsstrategien stattgefunden hat. In dieser Debatte hat Paul Streeten eine zentrale Rolle gespielt und entscheidende Markierungen gesetzt, als einzelner Vordenker, aber auch und

vor allem als wandernder "permanenter Workshop" bei der Weltbank und anderswo - als "Paul Streeten Institution".

Wollte man versuchen, diese Schritte und Markierungen in einige wenige Stichworte zu fassen, dann wäre vor allem folgendes festzuhalten:

- Vom "Wachstum zur Entwicklung" - Wachstum ist Wirkung, aber auch Ursache von Entwicklung, wozu jedoch viele andere Elemente ökonomischer, sozialer und kultureller Art gehören;

- von der "Kapitalakkumulation zur umfassenden Mobilisierung von Ressourcen und menschlichen Potentialen";

- vom "trickle-down-Effekt des Wachstums" zum Prinzip "Redistribution und Wachstum";

- von der "nachholenden" zur "eigenständigen Entwicklung";

- von der "Industrialisierungsstrategie" zur "sektoralen Synthese";

- von der "besten", der "Import-Technologie" zur "angepaßten und effizienten Technologie";

- von der Dichotomie zwischen "Außen- oder Innenorientierung" zu den "jeweils besten Möglichkeiten in Zeit und Raum";

- von der Wahl zwischen alternativen Ansätzen zur Beseitigung von Armut und Ungleichheit - wie Preispolitik oder Umverteilung oder Technologie - zu deren synchroner Anwendung ...

Paul Streeten hat zu diesem Wandel des entwicklungsstrategischen Paradigmas in herausragender Form und an hervorgehobener Stelle beigetragen und ihn mitbestimmt. Dieser Wandel ist

nicht zuletzt Ergebnis seiner anhaltenden Forderung, seiner 'Predigt', die sich früh und immer wieder in seinen Schriften findet: "disaggregate - disaggregate"; und er ist symbolisiert in dem Titel eines seiner Bücher, über das er glücklich (und auch ein wenig stolz) ist, weil es aus einem permanenten Workshop mit Freunden und Kollegen entstanden ist: "*First Things First - Meeting Basic Human Needs in Developing Countries*" (1981).

VIII

Ich möchte zum Schluß noch einmal an die Funktion der Laudatio nach den römischen Rechtsgebräuchen erinnern, die ich eingangs erwähnte. Ich denke, ich konnte den diesjährigen Preisträger "entlasten" und Sie von der Haltlosigkeit eventueller Vorwürfe gegen ihn überzeugen: Man muß Paul Streeten begegnen und/oder sein Werk studieren, wenn man die Entwicklungsprobleme dieser Welt besser verstehen und eventuell lösen will. Dies aber, meine Damen und Herren, ist - angesichts all dessen, was er in seinem Leben geleistet hat - durchaus eine Last: nicht für ihn, aber sehr wohl für uns!

Ich gratuliere dem Preisträger Paul Streeten - und ich gratuliere der Universität, die ihn ehrt.